

W. L. 761/12. 15 K. R. A.

Abonnementpreis:

Vierteljährlich
für Gms 1 Mt. 80 Pfg.
Bei den Postämtern
(inkl. Bestellgeld)
1 Mt. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Gms.

Gms'er Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms, Römerstraße 95,
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 4

Bad Gms, Donnerstag den 6. Januar 1916

68. Jahrgang

Die Wehrpflichtkrise in England.

WTB. London, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Der poli-
tische Mitarbeiter des Manchester Guardian berichtet: Der
Gesetzentwurf zur Einführung der Dienstpflicht
sei abgeändert worden und unterscheide sich stark von
der ursprünglichen Fassung. Da die Abänderungen Ver-
besserungen seien, müsse man nicht zu optimistisch
darüber denken, ob das Kabinett den Entwurf annehmen
werde. Es hätten sich während der letzten Tage immer
mehr Anzeichen dafür bemerkbar gemacht, daß der Wider-
stand gegen jede Art von Zwang eine große
entschlossene Bewegung darstelle. Dies müsse
auch auf die Entscheidung des Kabinetts von Einfluß sein.
Der Korrespondent bezeichnet Sir John Simon als
den Führer der Dienstpflichtgegner im Unter-
hause.

WTB. London, 5. Jan. (Nichtamtlich.) Die Times
sagt in einem Leitartikel, die neue Bewegung im Kabinett
habe noch ernsteren Charakter, als die Meinungs-
verschiedenheiten, die in der letzten Woche beigelegt
wurden. Das Blatt wendet sich gegen die Forderung Mc
Kennas und Runcimans und sagt: Wir sind gegenüber
unseren Verbündeten gewisse Verpflichtungen
eingegangen. Wir können unsere Ziele nicht ein-
schränken, ohne bei denen, die an unserer Seite stehen,
die schlimmsten Besorgnisse zu erwecken. Deshalb
ist eine neue Bewegung im Kabinett höchst unglücklich
und schädlich. Sie setzt in der kritischsten Periode des
Krieges ein und muß, wenn sie vorwärtsgreift, eine äußerst
schädliche Wirkung auf den Verlauf des Krieges in diesem
Jahre ausüben.

Die Times sagt in einem zweiten Leitartikel, die Na-
tion wiege sich in eine falsche Sicherheit über die Arbei-
ter Schwierigkeiten. Das Blatt erklärt die amtlichen
Berichte über die neuerlichen Verhandlungen Lloyd Georges
mit den Arbeiterführern für irreführend. Die Stim-
mung unter den Arbeitern habe sich in einigen
Bezirken eher verschlechtert und es bestehe keine Ge-
wahr, daß die Arbeiter sich an die Abkommen halten wür-
den, die ihre Führer mit der Regierung abgeschlossen haben.

Die Beschlagnahme des „Forward“.

WTB. Glasgow, 5. Jan. (Nichtamtlich.) Die Po-
lizei beschlagnahmte die gesamte Auflage der letzten
Nummer des sozialistischen Blattes Forward.
Nach dem Daily Chronicle veröffentlichte Forward entgegen

dem Verbot des Pressebüros einen ausführlichen selbstän-
digen Bericht über die Versammlungen in New Castle und
Glasgow, wo Lloyd George in der Weihnachtswochen-
Ansprache hielt. Nach dem Bericht soll unter den Arbeitern
im Clyde Gebiet vulkanische Unzufriedenheit mit
dem Munitionsgesetz und der Rolle zu demselben
herrschen, die gegenwärtig vom Parlament beraten wird.

WTB. Rotterdam, 5. Jan. (Nichtamtlich.) Der
Rotterdamer Courant meldet aus London: Liberale Mit-
glieder der Arbeiterpartei sprachen im Unterhaus ihren
Unwillen über das Verbot des Arbeiterblattes
Forward in Glasgow aus. Adamson fragte darauf, seit
wann es ein Vergehen sei, einen genauen Bericht über einen
Empfang zu geben, den die Gewerkschaften dem Munitions-
minister bereitet haben, und ob man darin vielleicht die
ersten Früchte der Dienstpflicht erblicken müsse.
(Anhaltender Beifall.) Als Lloyd George das Haus betrat,
wurden weitere Fragen gestellt, die Lloyd George dahin
beantwortete, daß das Blatt die Arbeiter am Clyde ab-
sichtlich aufgehezt habe, den Beschluß des Parlaments,
daß die Munitionserzeugung vermehrt werden solle, nicht
zu beachten.

Die Bergarbeiter von Südwales gegen die Dienstpflicht!

London, 5. Jan. (Bess. Presst.) Wie die Times
meldet, hat sich der Präsident der Südwales Berg-
arbeiter Föderation in einer Rede in Pontypool sehr
stark gegen die Einführung der Dienstpflicht
geäußert. U. a. sagte er folgendes: Ich weiß, was ich aus-
spreche. Wenn die Politiker in diesem Land nicht vorsichtig
sind, dann werden wir den gesamten Kohlenbetrieb
in Südwales stilllegen, und dann wird die britische
Flotte ohne Kohlen sein. In einer Versammlung der Berg-
arbeiter des Rhondates wurde ein Beschluß gefaßt, der
die Resolution des Bergarbeiterrates gegen die Dien-
stpflicht energisch wiederholt.

Der Derby'sche Werbefeldzug.

London, 4. Januar. (Bess. Presst.) Reuter meldet:
Der vollständige Bericht über die Resultate des
Derby'schen Planes ergibt folgende Ziffern, wo-
bei die Leute, die sich vor dem 23. Oktober angemeldet haben,
nicht eingerechnet sind: Die Gesamtzahl der Männer im

dienstpflichtigen Alter beträgt: Unverheiratete 2 179 231, Ver-
heiratete 2 832 210. Die Gesamtzahl der Leute, die sich zu
den Waffen melden, beträgt: Unverheiratete 1 150 000, Ver-
heiratete 1 679 263. Ausgemustert wurden 207 000 Unver-
heiratete und 221 853 Verheiratete. Es wurden für sofortigen
Dienst eingetragene 840 000 Mann, und 1 344 979 wurden in
die verschiedenen Klassen eingeteilt. Die Anzahl Unverhei-
rateter, die sich nicht zu den Waffen melden, betrug 1 029 231.
Von diesen sind 378 071 unabhkömmlich, sodaß 651 160 Un-
verheiratete übrig bleiben, die sich nicht freiwillig
gemeldet hatten. Der Bericht sagt, daß die Zahl von 651 160
bei weitem die Form einer „zu vernachlässigenden Quantität“
überschreitet. (Die allgemeine Dienstpflicht sollte nämlich nicht
eingeführt werden, wenn nach dem Derby'schen Werbefeldzug
„eine zu vernachlässigende Quantität von unverheirateten Män-
nern“ übrig blieb, die sich nicht zu den Waffen gemeldet hatten.
Der Berichterstatter).

Der österreich-ungarische Bericht. Neue russische Sturmangriffe blutig zusammengebrochen.

Wien, 5. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart, 5. Januar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen in Ostgalizien und an der
Grenze der Bukowina kämpften auch gestern an allen
Punkten siegreich. An der besarabischen Front setzte der
Feind in den ersten Nachmittagsstunden erneut mit stärkster
Geschützfeuer ein. Der Infanterieangriff richtete sich
abermals gegen unsere Stellungen bei Toporow und an der
Reichsgrenze östlich von Marance. Der Angreifer ging
stellenweise acht Reihen tief bis gegen unsere Li-
nien vor. Seine Kolonnen brachen vor unseren Hinder-
nissen, meist aber schon früher, unter großen Ver-
lusten zusammen. Kroatische und südbungarische Regi-
menter weitestern im zähen Ausharren unter den schwierigsten
Verhältnissen. Auch Angriffe der Russen auf die Brücken-
schanze bei Wiciczko und in der Gegend von Jaslowice erlitten
das gleiche Schicksal wie jene von Toporow. Weiter nördlich
keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Infolge besserer Sichtverhältnisse war die Artillerietätig-
keit gestern nachmittag an der ganzen kustenländischen Front

Dornenwege.

Roman von E. Dreffel

37) (Nachdruck verboten.)

Inzwischen ernüchterte ihn die Abendkühle vollends. Er
sah, daß er nicht einmal mehr soviel Geld bei sich hatte, um
ein Bilet nach San Remo lösen zu können, denn bei seiner
eiligen verwirrten Abfahrt hatte er es veräumt, eine Rück-
fahrkarte zu nehmen. So war er gezwungen, in Monaco zu
übernachten, mußte sich mit seinem Bankier in eine ihm
keineswegs erfreuliche telegraphische Verbindung setzen und
kehrte dann in ziemlich deprimierter Stimmung nach San
Remo zurück.

Auf dem Wege zu seinem Hotel stieß er auf Fräulein
Hagen. Diese Begegnung verstärkte sein Unbehagen. Er
nahm sie unwillkürlich als böses Omen, abergläubisch, wie er
seit gestern war. Bin auf der Jagd zum Glück und wieder
läuft mir dies alte Fräulein immer in den Weg, — alle Heil-
gen helfen mir, mußte er denken.

Nun sprach sie ihn gar an.
Ein gelegenes Zusammentreffen, Herr Oberbürgermeister.
Begleiten Sie mich ein Stündchen Weges, ich möchte wohl
ein paar ungehörte Worte mit Ihnen reden.

Er verbeugte sich mit übertriebener Höflichkeit. „Große
Ehre, gnädiges Fräulein, stehe natürlich zu Diensten.“

Aber sie nahm gleichmütig den molanten Ton hin und
lenkte gelaßen dem nahen Giardino publico zu, der, wie sie
mußte, um diese Stunde wenig besucht wurde. Hier, in eine
dicht belaubte Allee einbiegend, hob sie an: „Sie werden
vermuten, daß nur Frau Geheimrat Breitenborn der Gegen-
stand unserer Unterredung sein kann.“

Er neigte zustimmend den Kopf und sagte nicht nur um
viele verbindlicher, sondern auch in sichtlich Spannung:
„Bitte, gnädiges Fräulein, ich bin ganz Ohr.“

„Ohne Umschweife denn, Herr Oberbürgermeister,“ begann
sie in ihrer geraden unverblümten Art, „ich glaube nicht zu
irren in der Annahme, daß Ihre Annäherung an meine
junge Freundin ein Verben um sie bedeutet.“

„Ganz recht,“ gestand er offen, „eine alte Neigung für

Marion, damals leider durch widrige Schicksale zurückgedrängt
ist hier von neuem in mir aufgelebt. Möge es mir jetzt
vergönnt sein, die geliebte Frau zu erringen.“

Ein factastisches Lächeln zog um Lujens Mund. „Es
ist mehr als wahrscheinlich, daß sich dieser Verzenswunsch
auch jetzt wieder in besonnenem Verzicht verlieren wird.“

Wenn Sie so gut über meine einstigen Beziehungen zu
Marion Narded unterrichtet sind, mein Fräulein, werden Sie
auch wissen, was mich zum Rücktritt zwang,“ gab er gehalten
zurück.

Nun ja, Sie glaubten, nicht die Ehe mit einer verarmten
Braut wagen, sich nicht pekuniären Einschränkungen unterwerfen
zu können,“ meinte sie trocken. „Und da die Dinge heute
nicht viel anders liegen — — —“

„Ich verstehe Sie nicht,“ unterbrach er sie hastig, „gegen-
wärtig kommt es wohl zunächst auf Marions Vergebung an,
und der glaube ich sicher zu sein. — — —“
„Marion ist glücklich,“ meinte sie, „ob sie aber über
das Verzeihen hinausgehen, als leidgeprüfte, sehr welterfahrene
Frau in eine Jugendtorheit zurückfallen würde? Ich möchte
es nicht hoffen, denn ich sehe darin kein Heil für sie. Ja,
ihre Ruhe liegt mir so sehr am Herzen, daß ich sie selbst nicht
durch den kleinsten Konflikt gefährdet sehen will und darum,
Herr Westerot, bitte ich Sie ernstlich, ihren Frieden nicht zu
stören und von einer Werbung abzusehen, die Ihre Hoff-
nungen in keiner Weise erfüllen kann, da Sie in dieser
Lebensfrage ja nicht das Herz, sondern die Vernunft“ das
Schlußwort sprechen lassen.“

Sie beleidigen, Sie verleumben, mein Fräulein,“ fuhr
er auf.

Sie zuckte die Schultern. „Ich werde den Wahrheits-
beweis erbringen,“ entgegnete sie kalt. „Sie halten die elo-
gante, vom Luxus umgebene Geheimrätin Breitenborn ver-
mutlich für eine recht vermögende Dame? Bitte, antworten
Sie ehrlich, es ist Gewissensfrage.“

Alle Welt kannte den Geheimrat als reichen Mann,
warum sollte ich da anderer Meinung sein?“

Daß sich jedoch in sein Vermögen viele Anverwandte
mit der Witwe teilen werden, sofern Sie eine zweite Ehe
schließt, und ihr in dem Fall nur mäßige Einkünfte ver-
bleiben, die in keinem Verhältnis zu ihrer seitherigen Ver-
mögung stehen, dürfte ihnen weniger bekannt sein.“

Er schwieg betroffen. Nach einer Pause sagte er stockend:
„Das wäre keine Hypothese? Barbon, gnädiges Fräulein,
woher wissen denn Sie, was andern Leuten vorzuenthalten
bleibt?“

„Ach Sie meinen, die junge Witwe hätte diese
testamentarische Verfügung ihres Mannes lieber im Salon
anhängen sollen, vorächtigen Freieren zur gefälligen An-
sicht.“ Spöttelte Lujse. „Ja, das veräumte sie nun, — viel-
leicht weil ihr der Gedanke einer zweiten Heirat überhaupt
fern lag. Einer Freundin hingegen vertraut man wohl
manches an, das man doch nicht gleich in die Gassen rufen
braucht. Und wenn ich jetzt zu Ihnen davon rede, Herr
Oberbürgermeister, so geschieht es nicht nur um Marions
Willen, sondern um Ihnen zugleich einen zeitigen Rückzug
zu sichern. Sie sehen, ich meine es auch mit Ihnen gut,“
schloß sie mit seinem Lächeln.

Westerot schien bestört. Auf seiner Stirn standen
helle Tropfen. Wiederholt tupfte er nervös mit dem Tasche
darüber hin. Endlich sagte er mit schwerer Zunge: „Ich
habe Ihnen zu danken, Fräulein Hagen, denn leider —
muß ich Ihre ehrliche Warnung berücksichtigen. Ich wäre
keineswegs in der Lage, der Frau Geheimrätin jenen Luxus
zu bieten, an den sie seit Jahren gewöhnt ist, denn ich
persönlich bin kein vermögender Mann, wenn auch mein
Sohn es sein wird. Mir stehen, wie Ihrer Freundin, eben-
falls nur mäßige Revenuen zu Gebote, — eine Verbindung
unter den waltenden Umständen? — Mein Gott, nein, ich
sehe keine Möglichkeit. Um so weniger, als ich mich gestern
hinreihen ließ, den Baalspriestern in Monaco Summen zu
opfern, die mich ohnehin schwer drängten. Nicht etwa aus
Passion, denn ich bin kein Spieler, war es nie, sondern, aus
dépit d'amour — aus Ärger über Ihre gestrige unberufene
Einnischung, meine Gnädige. Eine Torheit natürlich, die ich
heute bereue, — aber was wollen Sie — die Torheiten,
die blödsinnigsten scheinen hier in der Luft zu liegen. Und
nun machen Sie weit, was Sie gestern verschuldeten, und
ich — — —“
„Sie wieder meine Vernunft mit beiden Händen und
laviere vor dem widrigen Schicksalswind. Sie traten mir
hier wie eine dunkle Mörne entgegen, mein Fräulein, — den-
noch, haben Sie Dank für diesen Wink.“

(Fortsetzung folgt.)

lebhafter. Im Arp-Gebiet und namentlich bei Ostawja erreichte sie große Heftigkeit. Ein neuer Angriff auf den von unseren Truppen genommenen Graben, nördlich Dolje und ein Handgranatengriff auf unsere Stellung nördlich des Monte San Michele wurde abgewiesen. Unsere Artillerie warfen auf militärische Bauten in Ala und Strigno Bomben ab.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Keine Aenderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Döber, Feldmarschallleutnant.

Die Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 5. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Artillerie- und Minenkämpfe an mehreren Stellen der Front.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Die Note der griechischen Regierung.

Wien, 4. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) In der Note der griechischen Regierung an die Vertreter Englands und Frankreichs wegen der Verhaftungen der Konsuln in Salonik heißt es nach der „Neuen Freien Presse“ u. a.: „Die königliche Regierung, gestützt auf ihre Souveränität, ist berechtigt, trotz der stärkeren Macht, der sie gegenübersteht, zu verlangen, daß sofort die nötigen Befehle erteilt werden zur Vorförge für die Sicherheit der erwähnten Personen bis zu deren Uebergabe an die königlich griechischen Behörden. Außerdem ist die königliche Regierung ermächtigt, zu verlangen, daß Befehle erteilt werden, daß die von den Alliierten festgenommenen Personen an die griechischen Behörden ausgeliefert werden, welche letztere sie in Obhut und Schutz nehmen werden und zu verlangen, daß Vorförge getroffen wird, daß die Konsulatswappen geachtet werden.“

Baldiger Angriff gegen Salonik?

Lugano, 5. Jan. (Zem. Jfzt.) Die französischen Flieger, welche bis nach Petric-Strumika-Bahnhof aufklärten, berichten nach einem Telegramm des Corriere della Sera aus Salonik von einer starken Truppenkonzentration der Verbündeten auf der ganzen Linie Doiran-Geloggli, so daß das Entente-Kommando den baldigen Angriff erwartet. Die Saloniker Berichte der italienischen Blätter verfolgen die Tendenz, durch offensibare Uebertreibung der Entente-Kräfte die Saloniker Stellung als uneinnehmbar zu bezeichnen. Der Corriere-Korrespondent berichtet die Aeußerung eines „sehr hohen Offiziers“: „Unser größter Wunsch ist, daß der Feind bald angreift.“

WTB. London, 5. Jan. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des Reuterschen Büros aus Salonik begann sich die englische Artillerie in Salonik gestern einzufrieden. Den Bewohnern der Stadt wurde mitgeteilt, es würden Schießübungen abgehalten.

Berlin, 5. Jan. Die B. Z. u. M. meldet aus Athen: Die englisch-französische Dardanellenflotte erhielt Befehl, nach Salonik zurückzukehren. Die vor Salonik befindlichen Flotteneinheiten bezwecken nämlich nur, Griechenland einzuschüchtern und ein eventuelles aggressives Auftreten Griechenlands zu verhindern.

König Konstantin

über die bulgarisch-griechischen Beziehungen.

WTB. Wien, 5. Jan. (Nichtamtlich.) Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Athen: Griechische Blätter veröffentlichten den Wortlaut einer Unterredung des

Königs Konstantin mit einem Vertreter der Daily Chronicle. Der König sagte noch: „Wenn die Bulgaren unsere Grenze überschreiten, so bin ich überzeugt, daß sie sich wieder friedlich zurückziehen werden, sobald das Unternehmen beendet ist. Die Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien sind ausgezeichnet. Den verschiedenen Zwischenträgern, die an den Ratich alter Weiber erinnern, schenke ich keinerlei Aufmerksamkeit.“ — Die Südslawische Korrespondenz bemerkt dazu: „In die Wiedergabe der Unterredung durch das Reutersche Büro ist dieser Teil der Worte des Königs nicht aufgenommen worden.“

Feindliche Truppenlandungen in Kavalla?

Budapest, 5. Jan. (Zem. Bl.) Eine aus Xanti in Sofia eingetroffene Meldung besagt: In dem griechischen Hafen Kavalla liefen unter dem Schutz von vier englischen Kreuzern englische und französische Transportschiffe ein. Sie landeten zahlreiche Kolonialmilitärpersonen und Kriegsgerät. Die Transportschiffe sind unter dem Schutz eines Kreuzers wieder ausgelaufen. Drei andere Kreuzer bleiben vor Kavalla.

Aus Rußland.

Kopenhagen, 5. Jan. Wie Berlingske Tidende aus Moskau meldet, sind in den letzten anderthalb Monaten an den Polizeipräsidenten von Moskau 2500 Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln zur Versorgung der Flüchtlinge abgesandt worden, von denen bisher aber nur 36 angekommen sind.

Petersburg, 4. Jan. (Zem. Jfzt.) Auf Befehl des Stadthauptmanns von Moskau wurde der Gehilfe des Vorsitzenden der Getreidebörse Pojmanow verhaftet wegen gewissensloser Brot Spekulation. Er hatte eine amtliche Stellung als Vorsitzender der Brotversorgungskommission dazu benutzt, um andere Händler Waggons zu entziehen, so daß er zeitweilig allein Getreidevorräte besaß, die er heimlich über dem gesetzlichen Höchstpreis verkaufte.

Ein Stimmungsbild aus Rußland veröffentlicht, wie wir der Züricher Post entnehmen, das in Genf erscheinende Zentralorgan der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei „Sozialdemokrat“. Zuerst wird darauf hingewiesen, was für einen peinlichen Eindruck der schnelle Rückzug der russischen Armee und die Verräterei an der Front auf die Volksmassen der alten Residenz Moskau machten. In sämtlichen größeren metallurgischen Fabriken Moskaus wurde gestreikt. Die Unzufriedenheit nahm infolge der wachsenden Teuerung und der fortwährenden Einberufungen von Landwehrmännern immer mehr zu. Im August und September war die Stimmung eine ausgesprochen revolutionäre. Sie ist als Protest gegen die Vertagung der Reichsduma zu betrachten. Die Soldaten eines Regiments weigerten sich, gegen die Streikenden vorzugehen. Die Sozialisten forderten zum bewaffneten Aufstand auf. Am 27. September fanden in Moskau Barrikadenkämpfe und Erschießungen statt. In Iwanowo-Wosnesensk — dem russischen Manchester — bestanden die Arbeiter auf dem Uebergang von der Agitation zur direkten Aktion. Es begannen Streiks und es kam zu Demonstrationen mit toten Toten. 42 Personen wurden erschossen. In einem Petersburger Bericht desselben Blattes heißt es u. a.: „Die Unzufriedenheit und oppositionelle Stimmung gegen die Regierung nimmt in der Armee nicht nur unter den Soldaten, sondern auch unter den Offizieren zu. Im Namen der Landesverteidigung wird gestohlen wie nie vorher, und es herrscht eine solche Desorganisation, daß die Epoche des russisch-japanischen Krieges weit hinter der jetzigen Zeit zurückbleibt.“

Rußland und Amerika.

Kopenhagen, 5. Jan. Wie Berlingske Tidende aus Petersburg erfährt, hatte das in Amerika vor einiger

Zeit gegründete Syndikat, dessen Hauptleiter Direktor Vandervlip von der Nationalbank of New York ist, nicht allein den Zweck, russische Handels- und Industrieunternehmen zu finanzieren und eine russische Anleihe unterzubringen, sondern ein Teil der Aufgabe ist auch die Förderung des Warenaustausches zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland sowie die Ausbeutung der russischen Bergwerke und die Unterstützung der russischen Bergwerksindustrie. Die Nationalbank of New York, die selbst 25 Millionen Dollar des Kapitals gezeichnet hat, eröffnete eine Niederlassung in Petersburg.

Ein russischer Oberst über die Untaten der russischen Truppen.

Einem Stabsoffizier des russischen 8. Schützenregiments wurde eine Abschrift des folgenden Briefes abgenommen, der im Oktober 1915 abgegeben sein dürfte: Eure hohe Exzellenz!

In letzter Zeit erschienen Anordnungen zur Hintanhaltung von Plünderungen durch die Kosaken.

Diese schänden den russischen Namen nicht nur in Galizien, sondern in der ganzen Welt, und jetzt wiederholen sich die Plünderungen und Vergewaltigungen bei den friedlichen Einwohnern, bei russischen Untertanen!

Ein ähnliches Vorgehen wie das der Kosaken findet man auch bei anderen Truppen, besonders bei den Mannschaften der Parks und der verschiedenen Trains. Es ist furchtbar, um so mehr als die Betroffenen nirgends Schutz finden. Selbst die Vorgesetzten verheimlichen oder begünstigen gar die Fälle von Raub und Plünderung. Wollte man bei den Familien der im Felde stehenden Offiziere nachforschen, so fände sich sehr viel Gestohlenes u. zw. Geschirr, Kristall, Silber, Teppiche, Stoffe und andere Wertachen. Alles dies wurde weggeführt durch Offiziere und nicht durch Mannschaften. Und die Offiziere, die selber ihre Hände nicht beschmutzten, schwiegen bei solchem Vorgehen ihrer Kameraden.

Jetzt werden die Russen und die Flüchtlinge beraubt. Haupttäter sind die Kosaken, denen überhaupt nichts heilig ist. Freilich gibt es auch Kosakenabteilungen, in denen die Offiziere die Schandtaten nicht dulden.

Diese schändlichen Vorkommnisse kann man nur durch Bestrafung der Vorgesetzten beseitigen und dadurch, daß man die Kosaken von jedem Polizeidienst ausschließt!

Und was läßt sich dagegen tun, daß die Vorgesetzten die ihnen unterstellten Leute abkommandieren, ohne ihnen entsprechende Mittel zum Unterhalt mitzugeben? So werden Leute zum Houtagehohlen usw. geschickt, aber man gibt ihnen kein Geld mit.

In jedem bewohnten Ort muß bis zum letzten Augenblick die Polizei bleiben, und es muß ihr das Recht zuteil werden, plündernde Militärpersonen zu verhaften; nur dann findet die Bevölkerung Schutz. Es ist unerlässlich, in jedem neu besetzten Ort unverzüglich Polizisten aufzustellen; ihrer gibt's genug — sie könnten der Armee unmittelbar folgen.

Während des ganzen Feldzuges wurden Gegenmaßregeln erst dann ergriffen, als niemand mehr zu beschützen war. Was wurde das ganze Jahr hindurch gemacht, und was geschieht auch jetzt? Die Bevölkerung wird mit Gewalt aus ihren Heimstätten vertrieben, ihre Häuser werden verbrannt, und das darin befindliche gestohlen — u. zw. auch bei den Zurückgebliebenen! Die Haupttäter sind Kosaken und Marschdeure. Den Flüchtlingen werden Wertachen abgenommen und dann von höheren Chargen für einen lächerlich geringen Preis angekauft, z. B. 2 bis 3 Rubel für eine Kuh usw. Sogar unter den Augen der höheren Vorgesetzten vollziehen sich diese schändlichen Diebstähle.

Alles dies ist unendlich schmerzhaft, und der gute Ruf der russischen Armee leidet um so mehr, da die Armee — das russische Volk bedeutet.

Es ist unbedingt nötig, strenge und energische Maßregeln zu ergreifen.

Für die Richtigkeit: Obrt. Sazonow.

Kriegsfahrten unter dem Halbmond.

V.

Man darf wohl ruhig behaupten, daß zu Beginn des Krieges, als man sich in Deutschland mit der Frage zu beschäftigen begann, welche Rolle die Türkei darin spielen würde, die Ansichten über die türkische Armee im ganzen großen recht wenig günstig für diese waren. Der kaum beendete zweite Balkankrieg hatte nicht mit Unrecht solche Anschauungen hervorgerufen, und man untersuchte nicht lange, woran das Versagen der türkischen Armee wohl gelegen haben mochte. Wie anders aber steht heute schon die türkische Armee in der Wertschätzung nicht nur der verbündeten Heere, nein auch der ganzen Welt da! Ihre Taten sprechen für sich und ihnen entspricht auch der gesamte Eindruck, den ich in den Schützengräben, Artillerie- und Beobachtungsständen, hinter der Front, bei den Kolonnen, in den Lazaretten und Stäben, sowie im Hauptquartier der Gallipoli- und der Dardanellen-Armee empfinde.

Die nach den unglücklichen Ereignissen der letzten Jahre tief darniederliegende Türkei hat das ungeheure Glück gehabt, gerade in jener Zeit eine kleine Anzahl von Persönlichkeiten zu besitzen, die mit größter Vaterlandsliebe, Energie und Unerfahrenheit noch alle weiteren Eigenschaften verbunden, die sie zu Führern ihrer Nation befähigten. Unter diesen nimmt eine der hervorragendsten Stellen ein, ist jedenfalls eine der am meisten in der Öffentlichkeit genannten der Kriegsmilitär Ober Pascha. Er hatte sofort klar erkannt, daß es die erste Sorge für das Reich bedeuten müsse, die Armee wieder auf eine Höhe zu bringen, die es ihr ermöglichen, die Aufgaben zu erfüllen, die zweifellos bald an sie herangetragen müßten. Hierzu bedurfte er natürlich der Mitarbeit. Da er lange Jahre Militärattaché in Berlin gewesen war, hatte er, der begeisterte Soldat, dort schnell den Wert der deutschen Armee erkannt. So stand es für ihn

fest, daß es deutsche Offiziere sein mußten, die ihn bei der Reorganisation der türkischen Armee unterstützen sollten.

Ende Pascha erbat und erhielt von Deutschland Offiziere als Reformatoren, und an die Spitze dieser, der sogenannten „Militär-Mission“, trat der deutsche General Liman von Sanders. Aber wenn er auch selbst mit dem größten Interesse an seine Arbeit heranging, so waren es in den ersten Zeiten doch wahre Dornenwege, die er zu beschreiten hatte; den deutschen Offizieren sollten nur beratende Stellen eingeräumt werden, und es kam selbst zu politischen Kämpfen mit den Vertretern der fremden Staaten, als man dem General Liman von Sanders den wirklichen Oberbefehl über das in Konstantinopel stehende Armeekorps geben wollte. Schon Moltke und später von der Goltz hatten ähnliche Erfahrungen machen müssen. Aber General Liman verfolgte mit der ihm eigenen Zähigkeit sein Ziel, das er dann auch infolgedessen erreichte, als trotz aller Widerstände schließlich die deutschen Offiziere wirklich führende und praktisch leitende Befehlshaber der Truppen wurden. Schnell wurde dann die nötige Organisation nach deutschem Muster geschaffen, und in kurzer Zeit kam Ordnung und System in das Ganze. Eine der ersten Sorgen Limans war die um die Intendantur und das Verpflegungswesen. Was in dieser Hinsicht wirklich geleistet worden ist, läßt sich überhaupt kaum gebührend würdigen. Mit dem Begriff „Krieg“ war bis dahin für den türkischen Soldaten nicht nur die Gefahr des Getötet- oder Verwundetwerdens verbunden, sondern noch viel intensiver der Begriff des Hungerns. Durch Mangel an Verpflegung und ärztlicher Fürsorge sind im letzten Balkankriege gerade die größten Verluste entstanden. Wie sehr das anders geworden ist, beleuchtet am besten die von den Soldaten jetzt oft gedrückte Bemerkung, daß der heutige Krieg überhaupt gar kein Krieg sei; denn es gäbe ja was „zu essen“! Und dabei ist der türkische Soldat wohl der genügsamste Soldat der Welt! Wenn er ein Stück Brot hat und vielleicht noch etwas Tabak, dann ist er absolut zufrieden! Und

solche Zufriedenheit spiegelt sich in den biedersten Gesichtern in den Schützengräben auch auf das Lebhafteste wider, wenn man die Leute in den Kampspausen auf dem Boden sitzen und fressen sieht! Sie sind voll des Lobes über die Verpflegung und dankbar und voller Bewunderung folgen ihre Blicke dem deutschen General, der sie so oft in ihren Gräben dicht am Feinde besucht und sich auch persönlich immer wieder überzeugt, ob seine Soldaten auch genug zu essen haben. Er bringt ihnen gerne Tabak mit, und während ist die Dankbarkeit und Ergebenheit, die die Leute für ihn hegen. Mit unbeugsamer Strenge und Konsequenz allerdings hält Exzellenz Liman darauf, daß für seine Armee die nötige Verpflegung, Ausrüstung und Wohnung da ist, und der sonst so lebenswichtige Vorgesetzte versteht in diesem Punkt gar keinen Spaß. Er kann auch rücksichtslos scharf und unangenehm werden. Aber es ist eben drum auch auf diesem Gebiet alles in bester Ordnung, trotz der ungeheuren Entfernungen und Schwierigkeiten aller Art. Die Halbinsel selbst bietet gar nichts, die Orte sind zum Teil zerstört, zum Teil bieten ihre Bewohner aus Sicherheitsgründen evakuiert. Der Weg zur Front zur See über das Marmara-Meer ist durch feindliche U-Boote für Transporte aller Art mitunter unbequem, und der Weg über Land der Entfernung wegen nicht minder. Da handelt es sich also darum, umfangreiche Transportkolonnen jeder Art zu bilden, u. zw., dem Gelände entsprechend, hauptsächlich von Tragetieren. Die Ordnung dieser Kolonnen ist musterhaft, besonders auf dem fast 200 Kilometer langen Wege bis zur Bahnstation. Auch hier kommt man wieder vor der Größe des Geleisteten und — vor der Selbsterkennung, mit der der türkische Soldat sich in die neue Ordnung der Dinge gefügt hat. Wären nicht die Kamele, die Maultiere, Esel und Büffelkarren, man würde an das heimatliche Etappengebiet denken.

So wie auf diesem Gebiet Ordnung geschaffen ist, so sind auch einschneidende Änderungen in dem Ausbildungssystem des Offiziers vorgenommen worden. Alle politischen Elemente,

Italien.

Bern, 5. Januar. (SW. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung aus Mailand ist in Rom der Anschlag und Vertrieb von pazifistischen, aus Meritalen Kreisen stammender Manifeste verboten worden. Diese enthielten eine symbolische Friedensfigur und einige Blätter aus dem letzten Konfessionsrat des Papstes.

Stund der Landwirtschaft und Kohlennot.

Rom, 4. Jan. Abanti widerlegt in einer Korrespondenz aus Bari die günstigen Schilderungen der wirtschaftlichen Lage in Apulien, die von Ida Nazionale und Giornale d'Italia verbreitet wurden. Bisher hatten die Vereinigten Staatenarbeiter 60 000 Lire an Unterstützungsgeldern an ihre Mitglieder ausbezahlt. Nicht besser sehe es auf dem Lande aus. Die Felder könnten nicht bebaut werden, weil Bargeld fehle. Tausende und Abertausende von Landarbeitern befänden sich daher in sehr bedrückter Lage. In einem andern, von der Zensur stark gestrichenen Artikel spricht Abanti von der traurigen Lage der italienischen Landwirtschaft und weist darauf hin, daß die Landwirtschaft den größten Prozentsatz von Soldaten an die Front liefere und daher auch die größten Verluste aufwies.

Bern, 4. Jan. Italia wendet sich in einem Leitartikel gegen die englischen Reeder und die hohen Kohlenpreise. Der Verfasser gibt seinem Unwillen Ausdruck über die englischen Reeder, welche jüngst bei einem Londoner italienischen Wohltätigkeitsfest italienischen Schnorrern 30 000 Franken gespendet hätten. Dergleichen schamlose Wankmühen müßten den christlichen Menschen anseeln. Wodurch weiß der Verfasser auf die Rede Marconis hin und beklagt die hohen Kohlenpreise in Italien, die durch die allzu hohen englischen Frachtkosten verursacht würden.

Zum Untergang der „Persia“.

SW. London, 5. Jan. (Nichtamtlich.) Die Times erzählt aus Washington, daß das Staatsdepartement Wilson, sobald er nach Washington zurückkehrt, vier gleichlautende Noten an Deutschland, Österreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien zur Unterzeichnung vorlegen werde, in welchen angefragt wird, ob die Länder den Versicherungen, welche Österreich-Ungarn bezüglich der Sicherheit der Amerikaner zur See ergeben hat, zustimmen. Es wurde nämlich behauptet, daß das U-Boot, welches die „Persia“ versenkt hat, ein türkisches Fahrzeug war. Der Korrespondent der Times spricht ferner die Ansicht aus, daß die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten die Regierung wegen des „Persia“-Vorfalls nicht zu einem Krieg zwingen wird, wenn auch die Blätter, die in den östlichen Staaten erscheinen, die Tat scharf verurteilen.

London, 5. Januar. (SW. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Washington, die amerikanische Regierung wünsche anscheinend eine friedliche Beilegung des „Persia“-Falles in der Art, wie der Untergang der „Arabic“ und der „Hesperian“ beigelegt wurde. Der Washingtoner Korrespondent der „New York Sun“ meint, daß es vielleicht unmöglich sein werde, zu beweisen, daß die „Persia“ durch ein Torpedo und nicht durch eine Mine zum Sinken gebracht worden sei. Der Korrespondent der „New York Times“ weist darauf hin, daß die „Persia“ Geschichte an Bord führte. Der „Times“-Korrespondent fährt fort, daß im Westen wenig Interesse für maritime Fragen herrsche und daß das deutsche Argument, daß amerikanische Reisende auf eigene Gefahr handeln, wenn sie auf englischen Schiffen fahren, auf die Waagen Eindruck mache. Der Korrespondent zollt ferner dem deutschen Vorschlag Bernstorffs widerwillig seine Anerkennung für seine ausgezeichnete Leistung, wie er seit dem „Lusitania“-Zwischenfall tätig gewesen sei. Graf Bernstorff habe es nicht nur verstanden, sich in einem großen Teil der Presse sympathisches Gehör zu verschaffen, sondern seine persönlichen Beziehungen zu den amtlichen Kreisen in Washington seien überraschend gut; seine Stellung würde auch durch die Abberufung der beiden Attaches keineswegs beeinträchtigt. Bernstorff gebe sich die größte Mühe, den Frieden zu erhalten.

Amerika.

SW. Amsterdam, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Hier eingetroffenen amerikanischen Blättern zufolge ist in den Pittsbarger Eisengießereien ein Streik ausgebrochen, durch den die Munitionslieferungen

alle unfähigen und unwilligen Leute werden ausgemerzt, und heute fängt sich im allgemeinen das türkische Offizierskorps den deutschen Gesichtspunkten. Infolgedessen ist es jetzt schon eine recht gute Sache und ein brauchbarer Faktor geworden in der Hand der deutschen Berater. Sehr viele Offiziere haben gut deutsch sprechen gelernt, und es ist ein hoher Wettstreit rege, nach Deutschland zur Armee kommandiert zu werden. Natürlich ist das Ziel, was bezgl. der Offiziersausbildung angestrebt wird, noch lange nicht erreicht, man muß auch gerechterweise bedenken, wie kurz die Zeit war, die bisher dazu zur Verfügung stand! Man darf auch nicht vergessen und übersehen wollen, daß auch noch manche — und nicht unberechtigte — Empfindlichkeit gerade im Offizierskorps vorhanden ist, die nur mit Ruhe und viel Takt überwunden werden kann. Man muß sich stets vor Augen halten, wie ungeheuer verschieden die Weltanschauung des Orientalen von der des Deutschen ist, und man darf und soll nicht gleich mit kühnem Urteil zur Hand sein. Im Gegenteil, nur Ruhe, zielbewusstes Arbeiten, Geduld, und — vor allem peinlichste und sorgsamste Auswahl der Persönlichkeiten, die „berufen“ sind; denn naturgemäß werden hier besonders scharfe Vergleiche und Kritiken angestellt. Das scheint mir, meinem ersten Eindruck nach, eine Hauptforge der betreffenden Behörden in der Heimat für die Zukunft zu sein.

E. W.

der Alliierten verzögert werden. Die Fabrikbesitzer versuchen, den Streik beizulegen. — Ferner berichten diese Blätter, daß der Senator Kenyon eine Vorlage für Besteuerung der Gewinne eingebracht hat, die durch Lieferungen für Kriegszwecke in Europa erzielt worden sind. Die Einnahmen aus dieser Steuer sollen für die nationale Verteidigung verwendet werden. Durch einen weiteren Gesetzentwurf, den der Senator Kenyon eingebracht hat, soll den Schiffen, die Munition befördern, verboten werden, Passagiere aufzunehmen. Kenyon erklärte, die Rüstungspläne in Amerika seien erst dadurch notwendig geworden, daß fremde Nationen durch die amerikanischen Munitionsverkäufe gereizt wurden.

Nacht Tage Unterseebootarbeit.

Rotterdam, 5. Januar. (Zens. Bl.) „Shippina Gazette“ in London schreibt, daß der Wert der in den letzten acht Tagen im Mitteländischen Meer versenkten französischen, englischen und japanischen Postdampfer 30 bis 35 Millionen Mark beträgt.

Der Baralong-Fall.

London, 5. Jan. Die Telegraphen-Union teilt mit: Wie aus einer Neuter-Meldung hervorgeht, hat die englische Regierung ein Weißbuch herausgegeben, das die Antwort auf die deutschen Beschuldigungen der Ermordung der Besatzung eines deutschen Unterseebootes durch den englischen Kreuzer Baralong bildet. Die Antwort Greys ist in sehr höhnischem Tone gehalten und weist in der Hauptsache darauf hin, daß von deutscher Seite gleichfalls eine Reihe Übertretungen des Seerechts vorgekommen seien. Die vollständige Neuter-Meldung mit den nähern Einzelheiten über den Text usw. liegt noch nicht vor.

Telephonische Nachrichten.

Die Dienstpflichtbill im Unterhause.

SW. London, 6. Jan. Aquith brachte die Bill über den Militärdienst im Unterhause ein. Er trat dafür ein, daß die Meldefrist nach dem Verhörplan verlängert werde und daß alle Unverheirateten, die nicht befreit seien, sofort ins Heer eintreten sollten. Er hoffe, daß dann von einem weiteren Zwang abgesehen werden könne. Die Zahl der Unverheirateten, die sich nicht gemeldet hätten, sei sehr beträchtlich. Daher müsse er den Verheirateten gegenüber das Versprechen einlösen, die Unverheirateten und kinderlosen Witwer im Alter von 18 bis 41 Jahren einzuberufen. Für Irland gilt die Bill nicht. Überall sollen Tribunale gebildet werden, um die Befreiung von der Dienstpflicht wegen Verrichtung unentbehrlicher Arbeiten zu untersuchen. Sir John Simon begründete darauf seinen Rücktritt. Er sagte, die Freiwilligkeit sei ein nationales Lebensprinzip. Auch sei nicht erwiesen, ob die Zahl der Unverheirateten, die sich nicht gemeldet haben, nicht doch nur eine Minderheit wäre.

Kriegsrat in Saloniki.

SW. Bern, 6. Jan. Nach Meldung des Temps aus Saloniki hat eine Zusammenkunft zwischen König Peter und den Generalen Sarraïl und Mahon stattgefunden.

Ein unerfüllter Wunsch des Zaren.

SW. Berlin, 6. Jan. Nach einer in verschiedenen Morgenblättern veröffentlichten Budapest Drahtung des Kaiser Hofes wurde bei den russischen Truppen in Westasien ein Armeebefehl des Zaren gefunden, wonach Czernowiz bis Weihnachten zu erobern sei. Nach dem russischen Kalender fällt der Heilige Abend auf den 6. Januar, aber die Russen werden ihn nicht in Czernowiz feiern.

Untergang eines französischen Dampfers.

SW. Wien, 6. Jan. Die Südlavische Korrespondenz meldet aus Athen: Ein leerer französischer Transportdampfer, der mit gelöschten Lichtern fuhr, stieß bei Malta mit einem französischen Dampfer, der ebenfalls mit abgeblendeten Lichtern fuhr, zusammen. Der französische Dampfer, der schwer havarierte, sank bald darauf. An Bord befand sich auch die Gemahlin des französischen Gesandten in Athen, Frau Guillemin. Es gelang dem englischen Dampfer, Frau Guillemin und die Besatzung zu retten.

Heimkehr internierter Zivilisten.

SW. Haag, 6. Jan. Rotterdamsche Courant meldet aus Vlissingen: Heute werden hier 60 deutsche Zivilisten aus England erwidert; Freitag sollen 100 englische aus Deutschland in die Heimat befördert werden.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Eine Bekanntmachung betreffend Verankerung, Verarbeitungs- und Bewegungsverbote für Web-, Trikot-, Wirk- und Strickgarne trat am 31. Dezember 1915 in Kraft. Von dieser Bekanntmachung werden sämtliche Borrräte ungefarbter, gefärbter, melierter Webgarne, Trikotgarne, Wirkgarne sowie Strickgarne betroffen, gleichviel, ob die Garne hergestellt sind aus reiner Wolle, Kamelwolle, Mohair, Alpaka, Kaschmir, irgend welcher Art oder aus Spinnstoffen aus reiner Wolle, Kamelwolle, Mohair, Alpaka, Kaschmir oder aus reiner Mischung der vorgenannten Spinnstoffe ohne oder mit einem Zusatz von Kunstwolle. Die Verankerung aller vorbezeichneten Garne zu anderen als zu Heeres- oder Marinezwecken ist vom 31. Dezember 1915 ab verboten. Als Verankerung zu Heeres- oder Marinezwecken gilt nur eine an die Kriegs- wollebedarfs-Aktiengesellschaft, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 3, oder eine mit Genehmigung der Kriegs-

Wollebedarfs-Aktiengesellschaft des Preussischen Kriegsministeriums an Militär- oder Marinebehörden vorgenommene Verankerung. Von den Garnen, deren Verkauf die Kriegs- wollebedarfs-Aktiengesellschaft ablehnt, sind Muster an die Kriegs- wollebedarfs-Aktiengesellschaft zu übergeben, die über die Verwendung dieser Garne befinden wird. Die Bekanntmachung enthält eine Reihe von Ausnahmen von dem Verankerungsverbot. Insbesondere fallen nicht unter das Verankerungsverbot: alle im Haushalt und in Hausgewerbebetrieben zum Zwecke der eigenen Verarbeitung befindlichen Mengen; 10 vom Hundert der Borrräte, die sich beim Inkrafttreten der Bekanntmachung bereits in Warenhäusern, und 30 vom Hundert der Borrräte, die sich zu diesem Zeitpunkt in sonstigen offenen Ladengeschäften zum Kleinverkauf und zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe befinden. An diese Ausnahme ist die Bedingung geknüpft worden, daß die Gegenstände auch tatsächlich für die Verarbeitung im Haushalt und zum Verkauf in Hausgewerbebetrieben weiterhin feilgehalten werden und ihr Verkaufspreis nicht höher bemessen wird als der vor dem Inkrafttreten der Bekanntmachung erzielte. Das Färben, Zwirnen, Weben, Verstricken, Verwirren sowie jede andere Art der Verarbeitung und Verwendung der von der Bekanntmachung betroffenen Garne ist künftig verboten. Sie darf nur zur Herstellung solcher Erzeugnisse vorgenommen werden, deren Anfertigung von den in der Bekanntmachung näher bezeichneten militärischen Stellen im Auftrag gegeben ist. Von diesem Verarbeitungs- und Verankerungsverbot bestehen eine Reihe von Ausnahmen. 1. a. sind nicht betroffen die Garne, die sich vor dem 31. Dezember 1915 bereits im Web-, Wirk- oder Strickprozeß befanden; die Mengen, die die Kriegs- wollebedarfs-Aktiengesellschaft aus ihren Beständen durch bestimmte in der Bekanntmachung bezeichnete industrielle Verbände verkauft hat; bestimmte Teile der Bestände eines jeden Eigentümers; die Strickgarne, die im Wege des Kleinverkaufs in den Haushalt oder in Hausgewerbebetriebe übergegangen sind. Jeder Wechsel im Gewahrsam der von der Bekanntmachung betroffenen Garne ist — mit bestimmten Ausnahmen — verboten. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, wird in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und kann bei den Polizei- Behörden bezw. Landratsämtern eingesehen werden.

! Mit dem 4. Januar 1916 tritt eine zweite Nachtragsverordnung zu der Bekanntmachung betreffend Kautschuk (Gummil), Guttapercha, Balata und Asbest sowie von Hals- und Fertigfabrikaten unter Verwertung dieser Rohstoffe — V. I. 633/6. 15. AMM. — in Kraft. Hiernach sind Fahrräder (montiert und unmontiert) mit Garantie und Fahrradschläuche (montiert und unmontiert) mit Garantie, die bisher nur meldepflichtig waren, ebenfalls beschlagnahmt. Diese Gegenstände dürfen vom 4. Januar 1916 ab in Bayern nur noch an die Traindepots des I. und II. Bayerischen Armeekorps, in Sachsen nur noch an die königliche Munitionsfabrik in Dresden, in Württemberg nur noch an die königliche Württembergische Artillerie- und Traindepot-Direktion und in sämtlichen übrigen Bundesstaaten nur noch an die königliche Gewerkschaft in Spandau oder an deren durch schriftlichen Auftrag ausgewiesene Beauftragte verkauft oder geliefert werden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Meldepflicht für Fahrradbedeckungen und Fahrradschläuche durch die Beschlagnahme nicht geändert wird. Der Wortlaut dieser Nachtragsverordnung wird in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und kann bei den Polizei- Behörden bezw. Landratsämtern eingesehen werden.

! 25 kriegsunbrauchbare Pferde läßt die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Samstag, den 8. ds., vormittags 10 Uhr auf dem Marktplatz in Limburg a. d. L. abgeben. Die Tiere müssen sofort bar bezahlt werden. Näheres im Anzeigenteil der heutigen Nummer.

! Die Postbeamtenchaft im Kriege. Von den aus dem Oberpostdirektionsbezirk Frankfurt (Main) stammenden mittleren Postbeamten haben im letzten Vierteljahr 1 das Eisene Kreuz 1. Klasse und 46 das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten; zu Offizieren des Verurlaubtenstandes sind 14 befördert worden; auf dem Felde der Ehre gefallen sind in dem gleichen Zeitraum 9 mittlere Beamte. Die Zahl der im gesamten Reichspostgebiet zur Fahne, zur Feldpost oder zum Dienst in den besetzten fremden Gebieten einberufenen Post- und Telegraphenbeamten beläuft sich am Jahresende auf rund 90 000. Hierunter haben insgesamt 36 mittlere Beamte das Eisene Kreuz 1. und 350 die gleiche Auszeichnung 2. Klasse erhalten, von zahlreichen anderen Auszeichnungen abgesehen. Die Zahl der auf dem Felde der Ehre gefallenen mittleren Postbeamten beträgt am Ende des Jahres rund 1530.

! Hahnstätten, 5. Januar. Herr Offiz.-Stellvertreter Stein, 5. Jt. Bz., Insp. im Ref.-Inf.-Regt. 222, Gefr. Hermann Hennemann, Stab 1. Abteilung, Feld-Inf.-Regt. 92, Gefr. Wilhelm Woll, leichte Probantkolonne, und Gefr. Reservist Wilhelm Ochs, 11. Komp., Inf.-Regt. 186, erhielten wegen Tapferkeit das Eisene Kreuz. Es sind hiermit 19 tapfere Krieger in unserer Gemeinde im Besitze dieser Auszeichnung.

! Frankfurt, 4. Januar. In der heutigen Vollversammlung der Handelskammer Frankfurt a. M. wurden als Präsident Herr Geh. Kommerzienrat Richard v. Poschmann und als Vizepräsident die Herren Kommerzienrat Ernst Vandenberg und Otto Hand einstimmig wiedergewählt. Ferner wurde als Mitglied Herr Direktor Walz einstimmig kooperiert.

! Kassel, 3. Januar. Heute nachmittag gingen bei 12 Grad Wärme über Kassel und vielen anderen Orten kurheffend, ebenso im benachbarten Westfalen und im Eichsfelde heftige, von schwerem Hagelschlag begleitete Gewitter nieder, welche vielfach Telephonstörungen im Gefolge hatten.

Aus Diez und Umgegend.

! Eine hochherzige Stiftung hat die Familie W. Fuchs der Stadt gemacht. Sie überwies 6000 Mark, die zur Hälfte dem Krankenhaus und dem Armenfonds zufließen. Die Hälfte des Kapitals finden zu wohltätigen Zwecken Verwendung.

! Kranienstein, 6. Januar. Herr Stabsarzt der Reserve Dr. Klein, Assistenzarzt des Adettenhauses Kranienstein, ist am 5. Januar, vormittags im Markenhospital zu Köln a. Rh. gestorben.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad End.

Einreichung von Rechnungen.

Es wird ersucht, die Rechnungen für die Stadtgemeinde und deren Betriebsanstalten (Wasserwerk, Kanalisationswerk, Schlachthof, Kaiser Friedrich-Schule, höhere Mädchenschule) baldmöglichst einzureichen und dabei die vorgeschriebenen Rechnungsformulare zu verwenden, die bei der Druckerei von Frh. Chr. Sommer hier zu haben sind.

Bad Ems, den 30. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (G.-S. S. 1529) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks unter Aufhebung der diesseitigen Polizeiverordnung vom 15. Juni 1887 (Reg.-Amtsblatt Nr. 25 S. 322) Folgendes verordnet:

§ 1. Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dünnen Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen sowohl in Gärten als in Feldern sind seitens deren Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten, welchen die Verfügung über dieselben zusteht, in jedem Jahre bis zu dem im § 3 festgesetzten Termin zu entfernen.

Das dürre Holz ist alsbald zu entfernen oder an Ort und Stelle zu verbrennen.

§ 2. Zur Verhütung von Insekten- und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dünnen Äste und Aststumpfen der Obstbäume stets

a) alle Sägeschnittwunden von 5 Zentimeter Durchmesser und darüber mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verdecken;

b) die am Stamm oder an älteren Ästen durch Frost, Ackergeräte, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuscheiden, und mit Steinkohlenteer, oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen;

c) die vorkommenden Astlöcher von dem modrigen Holz zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Bohnen und Teer) daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

§ 3. Die in den §§ 1 und 2 genannten Arbeiten sind sobald als möglich längstens aber bis zum 1. März des auf das Bemerklichwerden des Schadens folgenden Jahres auszuführen. Den Landräten, sowie den Magistraten zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden steht jedoch die Befugnis an, diesen Termin sowohl in einzelnen Fällen als auch allgemein bis zum 1. April zu verlängern.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen zufolge des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 der dafelbst vorgesehenen Strafe bis zu 150 Mark oder verhältnismäßiger Haft.

Wiesbaden, den 5. Februar 1897.

Der Königl. Regierung. Präsident.

F. B.

gez. Freiherr von Reischwig.

Wird veröffentlicht.

Bad Ems, den 16. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Standesamtliche Anmeldungen wolle man zukünftig Wochentags in der Zeit von 10 bis 12 Uhr Vormittags bewirken.

Diez, den 3. Januar 1916.

Königliches Standesamt.

Zuverlässig und schnell

über die Kriegsergebnisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde bringt täglich künstlerische Abbildungen

in Kupfertiefdruck

die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachtvoll beleben. Der Bezugspreis des wöchentlich dreizehnmal erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten monatlich zwei Mark auschl. Bringerlohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Holzversteigerung.

Die am 31. Dezember v. Jrs. im hiesigen Stadtwald, Distrikt „Händchen“ abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt.

Bad Ems, den 5. Januar 1916.

Der Magistrat.

Anmeldung der noch nicht ausgehobenen Militärfähigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge zur Rekrutierungsstammrolle.

Wir machen auf die Bekanntmachung des Herrn Zivil-Vorsitzenden der Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises zu Diez vom 22. d. Mts. aufmerksam, wonach sich die vorbezeichneten Militärfähigen in der Zeit vom 2.—15. Jan. 1916 zur Rekrutierungsstammrolle zu melden haben.

Bad Ems, den 31. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.

Geschäftsstunden der Stadtkasse.

In der Zeit vom 3. bis 30. Januar 1916 ist die Stadtkasse für den Verkehr mit dem Publikum nur vormittags von 10 bis 12½ Uhr geöffnet.

Bad Ems, den 24. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Herren Stadtverordneten werden zu einer Sitzung auf Freitag, den 7. Januar 1916, nachm. 3½ Uhr in das Sitzungszimmer eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordneten-Ergänzungswahlen vom 15. Dezember 1915.
2. Einführung der neu- bzw. wiedergewählten Stadtverordneten.
3. Verpflichtung des wiedergewählten Mitgliedes des Magistrats Herrn F. Burbach.
4. Neuwahl des Vorsitzenden, seines Stellvertreters und des stellvertretenden Schriftführers.
5. Neuwahl der Kommissionsmitglieder.
6. Vorlage der Abrechnung über die Kosten der Elektrizitätsanlage.
7. Vorlage der Rechnung des Auguste Viktoria Krankenhauses für 1914/15 nebst Verwaltungsbericht über die gleiche Zeit.
8. Genehmigung des mit der Schuldnerin für die Bergschule abgeschlossenen Vertrags, zugleich Nachbewilligung eines an den früheren Schuldner gezahlten Betrages.
9. Ueberweisung von Stiftungen zu Gunsten des Auguste-Viktoria Krankenhauses und des Armenfonds.
10. Bewilligung eines weiteren Kredits in Höhe von 3000 M. für Kosten der Kriegsfürsorge.
11. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Diez, den 4. Januar 1916.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

E. Bahl.

M. 11 471.

Diez, den 22. Dezember 1915.

Bekanntmachung

Betreffend Anmeldung der noch nicht ausgehobenen Militärfähigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge zur Rekrutierungsstammrolle.

Alle noch nicht ausgehobenen Militärfähigen des Jahrgangs 1896 u. der älteren Jahrgänge werden nach Maßgabe der Bestimmungen im § 25 Ziffer 1 n. 7 der Wehrordnung hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1916 bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises.
Duderstadt.

Wird bekannt gegeben.

Die von vorstehender Bekanntmachung betroffenen Militärfähigen werden aufgefordert, sich in der Zeit vom 2.—15. Januar 1916 auf dem Bürgermeisterei Amt hieselbst zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden. Die Militärfähigen des Jahrgangs 1896 haben soweit sie nicht in Diez geboren sind, einen Geburtschein, die der älteren Jahrgänge den Musterungsausweis bei der Anmeldung vorzulegen.

Diez, den 31. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.

Schneuern.

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illustrierte Jagd- und Sportschrift „**St. Hubertus**“ (Anhalt). Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießweisen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilderreichtum. Wertvolle Kunstbeilagen.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt. Bezugspreis 2.50 Mark für das Vierteljahr. — Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probenummern

vollständig kostenlos bitte zu verlangen von dem Verlag des **St. Hubertus** (Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H.), Eöthen (Anhalt).

Halte meine Sprechstunden jetzt **nachmittags von 3 bis 5 Uhr**, in der Regel auch **Sonntags vormittags**. [8030]

Dr. Evershelm, Augenarzt.
Coblenz, Kurfürstenstr. 15.



Elektr. Taschenlampen

Batterien und Birnen dazu.

Lunt- und Benzinfeuerzeuge.

Fester Spiritus und Kocher

dazu empfiehlt

[4813]

Aug. Roth, Drogerie u. Filiale.

Bad Ems.

Milchcentrifugen

in allen Preislagen von 60 M. an, für Ziegenhalter von 50 M. an, einfache und haltbare Fabrikate empfiehlt
Jacob Landau, Passau.

Sehr vorteilhaftes Angebot!

Im Einkauf liegt der Nutzen!

Ich biete an, vorbehaltlich Ausverkauf:

Weisse Schmierseife

(beste Waschkraft)

zu 52 Pfg. per Pfd. bei Bezug von weniger als 60 Pfd., zu 50 Pfg. per Pfd. bei höherem Gewicht

in Zinkwannen von brutto ungefähr 34 Pfd.,

in Zinkwannen von brutto ungefähr 70 u. 130 Pfd.,

in Holzkübeln von netto ungefähr 66 u. 139 Pfd.,

in Holzfässern von netto ungefähr 250, 360 u. 600 Pfd.

Die Ware wird in Zinkwannen und Zinkwannen brutto für netto, in Holzkübeln und Holzfässern netto berechnet. Verpackung frei.

Prima Seifenpulver,

lose in Säcken von ungefähr 40 u. 70 Pfd. (auch in kleineren Quantitäten) zu 49 Pf. bzw. 32 Pf. pr. Pfd. 8008

Gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Wilhelm Seel, Hahnstätten.

— Streng reell! —

— Streng reell! —

Musikalische Edelsteine.

Jeder Band wird einzeln abgegeben und kostet elegant gebunden **M. 4.** — Band 5 erhielt eine wertvolle Ergänzung durch Angliederung der letzten 4 **Kollo-Schlager**:

Die graue Felduniform . . . aus „Extrablätter“

Wenn man ein Mädchen küßt aus „Immer feste druff“

Das Vergilmeinnicht . . . aus „Immer feste druff“

Der Soldat aus „Immer feste druff“

Der frühere Inhalt ist dadurch nicht weiter berührt, und enthält der Band jetzt statt 47 51 erstklassige Schlager. Auf die vorher erschienenen 4 Bände sei hier nur kurz hingewiesen. In allen 5 Bänden sind ca. 250 moderne und beliebte Stücke aus Opern, Operetten, Possen usw., ferner Salonstücke, Tänze, Märsche, Lieder usw. vereinigt. Teilweise für Piano 2ms mit überlegtem Text, teilweise für Gesang und Pianoforte mit vollständigem Text. Diese Sammlung zeichnet sich durch reichhaltigen, modernen Inhalt, sauberen Druck, dauerhafte und elegante Einbände bei größter Billigkeit aus!

Die 5 Bände bilden einen reichen Rotenschatz. Einzeln gekauft kosten die Bände etwa **450 M.**, in diesen fünf Bänden nur **franko 20 Mark**.

Daher darf diese Sammlung in keiner musizierenden Familie fehlen. Ausgaben für andere Instrumente, wie: Violine, Zither usw., sind nicht erschienen. Vollständige Inhaltsverzeichnisse liegen kostenlos und portofrei zu Diensten.

Vorrätig in allen Musikalien- und Buchhandlungen, wo nicht erhältlich, direkt vom Verleger.

Anton J. Benjamin, Kgl. Schwed. Hofmusikalienhändler.
Hamburg XI, Alterwall 44.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt.
Expedition der Zeitung.

Königl. Preuss.

Klassenlotterie.

Ziehung 11. u. 12. Jan.

Lose zu haben. [8016]

H. Probst, Bad Ems.

Einige Zentner

gelbe Rüben

abzugeben, Zentner 6 M.

W. H. H. H., Bad Ems,

Römerstr. 47. [8032]

Wohnung

zu vermieten, 2 Zimmer, Küche,

Manufaktur und Zubehör.

Näheres [8031]

Wintersbergstr. 13 b, Ems.

Krieger Verein

„Germania“

Bad Ems.

Samstag, den 8. Januar,

abends 8 Uhr

Appell

im Vereinslokal Schützenhof.

Tagesordnung:

1. Bericht des Kassenschatz.

2. Neuwahl des Vorstandes.

3. Mitteilungen.

4. Vortrag.

Die Kameraden werden ersucht

pünktlich und zahlreich zur Stelle zu sein.

Der Vorstand.

G. E. Loh, 1. Vorsitzender.